

Goldach, Mörschwil, Steinach, Tübach, Untereggen



Evang.-ref. Kirchgemeinde Goldach
Mörschwil-Steinach-Tübach-Untereggen

Schulstrasse 20, Goldach
Sekretariat: 071 846 89 00
Mesmer: 071 846 89 06
Jugendarbeit: 071 846 89 05/07
Sozialdienst: 071 846 89 04
Hospizgruppe: 078 800 58 68

www.ref-goldach.ch



Zeit zum Abschied nehmen»

Text: Andreas Baschung, Kirchgemeindepräsident
Bild: Gerd Altmann, Pixabay

Alles, was auf der Erde geschieht, hat seine von Gott bestimmte Zeit: niederreißen und aufbauen, weinen und lachen, wehklagen und tanzen, sich umarmen und sich aus der Umarmung lösen. Gott hat für alles eine Zeit vorherbestimmt, zu der er es tut; und alles, was er tut, ist vollkommen.

(Ausschnitte aus Prediger 3, 1-11)

Auch wir in unserer Kirchgemeinde erleben einen steten Wandel. Neue Mitarbeiter kommen und andere verabschieden sich, da sie einen neuen Lebensabschnitt beginnen oder etwas neues wagen. So dürfen wir an dieser Stelle folgenden Personen für ihren Dienst in unserer Kirchgemeinde danken und ihnen für den weiteren Weg alles Gute wünschen.

Ute Rendar hat sich als Dirigentin des Kirchenchors mit viel Herzblut eingesetzt und mit dem Chor jeweils am Mittwochabend Lieder eingeübt, um diese an Gottesdiensten und Konzerten zum Besten zu geben. Ute war es stets wichtig, dass bei der Wahl der Lieder einerseits der Chor gefordert war, aber gleichzeitig bei allem Üben die Freude am Singen nicht verloren ging. Ob die Lieder mehrstimmig, in einer Fremdsprache oder mit musikalischer Begleitung gesungen

wurden; sie passten zum jeweiligen Thema oder Anlass. Nach all den Jahren als Dirigentin des Kirchenchors Goldach hat sich Ute entschieden, den Taktstock abzulegen. Wir möchten ihr an dieser Stelle ganz herzlich danken und für die Zukunft alles Gute und Gottes Segen wünschen.

Julia Stucky, unsere Jugendarbeiterin, kam vor drei Jahren aus Deutschland zu uns nach Goldach. Schnell fand sie den Draht zu unseren Jugendlichen. So wurde manch ein Anlass organisiert, an dem sich Jungen und Mädchen trafen um gemeinsam etwas zu erleben und sich Gedanken über Gott und die Welt zu machen. Julia übernahm letztes Jahr auch die Leitung des Herbstlagers und unterstützte die Pfarrpersonen im Konfirmandenunterricht. Nun hat sie sich entschieden, zurück nach Deutschland, in ihre Heimat zu gehen. Wir lassen Julia ungern ziehen, aber verstehen ihre Entscheidung. Für ihren neuen Lebensabschnitt wünschen wir ihr alles Gute und Gottes Segen. Liebe Julia, ganz herzlichen Dank für die wunderbare, gemeinsame Zeit in unserer Kirchgemeinde!

Marianne Diem wurde vor einem Jahr in unsere Behörde gewählt. Im Leben gibt es Dinge, die wir nicht vorausplanen können oder die einen anderen Lauf nehmen als wir uns wünschen. Da es für Marianne zu einer zeitlichen Herausforderung geworden ist, Beruf und Behördentätigkeit unter einen Hut zu bringen, hat sie sich entschieden, das Amt in der KIVO abzugeben. Wir danken Marianne ganz herzlich für die Mitarbeit in der Vorsteherschaft und wünschen ihr viel Kraft und Gottes Segen in ihrem Alltag.

Ursi Goti, unsere Kinder- und Jugendarbeiterin, hat uns ja bereits im letzten Jahr verlassen. Sie hat jedoch den Religionsunterricht in ihrer Klasse noch zu Ende geführt und mit Beginn des neuen Semesters, Anfang Februar, keine neue Klasse mehr übernommen. So kann sich Ursi nun voll und ganz auf ihre Ausbildung im Gesundheitswesen konzentrieren. Wir wünschen auch ihr für die Zukunft alles Gute und Gottes Segen. ■

GLOCKENLÄUTEN

Auch wenn momentan am Sonntag keine Gottesdienste in unseren Kirchen stattfinden, so läuten die Glocken dennoch. Sie laden zum persönlichen Gebet und erinnern an die Verbundenheit und Solidarität untereinander.



FÜR SIE DA

Fällt Ihnen die Decke auf den Kopf und möchten Sie gerne mit jemandem reden? Als Kirche möchten wir während dieser herausfordernden Zeit für Sie da sein. Daher können Sie uns jederzeit auf folgenden Telefonnummern anrufen: 071 846 89 08, Pfarrerin Käthi-Meier Schwob 071 866 29 39, Pfarrer Roger Poltéra 071 446 48 56, Pfarrerin Sabine Rheindorf 071 846 89 03, Diakon Martin Chollet 071 846 89 04, Sozialdiakonin Marlise Schiltknecht

Kirchgemeindeversammlung ABGÉSAGT

Wegen der Corona-Krise müssen wir die Kirchgemeindeversammlung in eine **briefliche Abstimmung umwandeln**. Diese wird in den amtlichen Publikationsorganen rechtzeitig angekündigt. Die neuen Unterlagen werden Ihnen **per Post** zugestellt. Der Amtsbericht behält seine Gültigkeit.

CORONA - WAS NUN?

In dieser aussergewöhnlichen Situation verändert sich für uns alle die Lage fast täglich. Auch wir als Kirchgemeinde sind gefordert, möchten Ihnen aber heute versichern:

Wir lassen Sie nicht alleine!

Wir werden alles tun, das in unserer Macht steht, um Möglichkeiten zu finden, für Sie da zu sein und Sie in dieser Krisensituation als Kirche zu unterstützen.

Neuigkeiten, Angebote und Infos finden Sie stets aktuell auf unserer Homepage. *Falls Sie keinen PC haben, bitten Sie Leute aus Ihrer Nachbarschaft um Hilfe. Lassen Sie sich Seiten ausdrucken und in den Briefkasten legen.*

Wir wünschen Ihnen viel Zuversicht und Mut. Hebed Sie sich Sorg und bleiben Sie gesund!



UNSERE KRISE FÜHRT ZU WEITERER NOT

Durch die Absage der Suppentage entfallen wertvolle Beiträge für die Kleinbauern in Kambodscha.

Spenden für das von uns ausgewählte Projekt «Pfefferanbau in Kambodscha» werden sehr gerne entgegengenommen unter PC 90-23276-8, Vermerk «Brot für Alle».

Vergelt's Gott, im Namen der Betroffenen.

Gesamte Kirchengemeinde

Im Normalfall...

...würden hier ganz viele Anlässe stehen, die wir mit viel Engagement vorbereitet haben und auf die wir uns genau so freuen wie Sie sich wahrscheinlich auch. Aber gerade ist nichts mehr wie's mal war, nichts ist mehr normal... Jede und jeder von uns macht sich Gedanken über die momentane Situation, auch wir als Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Kirchengemeinde. Manchmal kann es helfen, die Gedanken mit anderen zu teilen, von aussen zu erfahren, was überlegt und gefühlt wird. Dieses Mitteilen kann Solidarität und Verständnis auslösen, Erleichterung oder neue Perspektiven schaffen. Wir wissen, dass seit dem Zeitpunkt des Schreibens bereits wieder 14 Tage vergangen sind. Es kann gut sein, dass der eine oder andere Gedanke jetzt nicht mehr das gleiche Gewicht hat wie am 20. März. Aber wir hoffen dennoch, dass Sie aus dem einen oder anderen Artikel etwas mitnehmen und damit gestärkt in die noch bevorstehende Zeit gehen können.

Corona - Krise oder Chance?

Winzig klein, für unser Auge unsichtbar - so ist der Virus, der das Leben auf den Kopf stellt. Ohne Rücksicht auf Landesgrenzen oder soziale Schichten. Wenn es auch die einen mehr trifft als die anderen - wirtschaftlich, sozial, existenziell. Die Corona-Krise.

Winzig klein, für unser Auge unsichtbar - so ist das Senfkorn, das Jesus als Zeichen für das Reich Gottes braucht. Es kann wachsen. Zu einem grossen Baum, in dessen Schatten die Vögel ein Nest bauen. Durch dich und mich, durch das Gottvertrauen und die Liebe, kann die Krise auch eine Chance werden.

Käthi Meier-Schwob, Pfarrerin



«Senfkörner» Bild: Enotovyj, Pixabay

Planen für die Zukunft... aber bitte wie?

Ich sitze vor meiner Agenda und reibe mir die Augen. So etwas habe ich noch nie erlebt... alles gestrichen! Und was mache ich nun mit all diesen gestrichenen Terminen? Verschieben? Aber auf wann? Das zweite Halbjahr ist ja auch schon geplant. Noch mehr Bauchschmerzen bereiten mir die Veranstaltungen, die kurz nach dem 19. April stattfinden sollen. Soll man sich nun darauf vorbereiten oder wird die ausserordentliche Lage verlängert werden? Was um Himmelswillen mache ich mit der Konfirmation?

Ein Fest, auf das sich die Konfirmandinnen und Konfirmanden intensiv vorbereiten. Ein grosser Tag für die Familien und Angehörigen. Das kann man doch nicht einfach absagen! Es zerreisst mich innerlich fast beim Gedanken daran, aber dann denke ich an all jene, die von dieser Krise existenziell getroffen werden. Menschen, die besonders gefährdet sind und deren ganzes Leben auf den Kopf gestellt wird. Familien, die sich kaum noch zu organisieren wissen. Selbständige, deren finanzielle Existenz auf dem Spiel steht. Da erscheinen mir meine Probleme verschwindend klein. Und trotz allem erfahren zur Zeit wohl viele das Gefühl der Ohnmacht, des Ausgeliefertseins. Sein Leben, die Zukunft nicht mehr planen zu können, ist nicht einfach auszuhalten. Das widerspricht all dem, was wir als verantwortungsbewusste Individuen gelernt haben. Natürlich ist unser Verantwortungsbewusstsein gerade in dieser schwierigen Zeit immer noch wichtig. Und wir als kirchliche Mitarbeitende versuchen mit den beschränkten Möglichkeiten, die wir noch haben, alles, um trotzdem noch Kirche zu leben und für die Menschen da zu sein. Das Gebet - besonders auch für andere Menschen - erhält für mich wieder ein ganz anderes Gewicht. Und doch - ich möchte mehr tun, möchte in Aktivismus verfallen, um die Ohnmacht zu übertünchen. Doch trotz aller kreativer Ideen, trotz aller Angst um die eigene Gesundheit und vor allem um diejenigen meiner Liebsten, bleibt mir - uns allen - nur das Ausharren, Abwarten. Eine fast unerträgliche Erfahrung, die - trotz des Nichtstuns - viel Kraft kostet. Ich bitte Gott darum, dass er uns, Ihnen und mir, diese Kraft schenkt auszuhalten und dabei die Lebensfreude und Hoffnung nicht zu verlieren.

Diakon Martin Chollet

Emotionales Chaos

In dieser Zeit, wo sich die Krise in Europa immer mehr zugespitzt hat, die Grenzen geschlossen wurden, stand mein Umzug von der Schweiz nach Deutschland an. Das hat von mir sehr viel abverlangt. Nichts lief wie geplant, ich konnte mich nicht von den Jugendlichen und Kindern verabschieden und auch persönlich habe ich mir den Abschied von der Schweiz, dem Land, das mir so ans Herz gewachsen ist, anders vorgestellt. Das hat mir wieder eine Sache gezeigt: Manchmal kommt es anders als gedacht... Schon einige Male kam es in meinem Leben anders als ich es mir gedacht oder gewünscht habe. Das waren meistens Zeiten der persönlichen Krisen, die meine Welt ganz schön auf den Kopf gestellt haben. Im Nachhinein gesehen tun solche Zeiten gut. Denn man lernt dazu, man entwickelt sich weiter und man verändert sich. Und so versuche ich auch bei dieser Corona-Krise, die mit einer «Umzugs-Krise» verbunden war, das Positive daraus zu ziehen. Was wird wohl in meinem Leben dadurch angestossen? Wo stehe ich dadurch in ein paar Wochen? Wo wird in meinem Leben, aber auch in der Gesellschaft ein Umdenken stattfinden? Und bei all den Fragen, die im Moment in meinem Kopf herumkreisen, bei all dem emotionalen Chaos und bei all den Einschränkungen möchte ich an diesem Gott festhalten, der versprochen hat: «Ich bin da».

Julia Stucky, Jugendarbeiterin

Hilft vielleicht ein Blick in die Geschichte?

Wie geht es weiter? Was kommt noch auf uns zu? Wird alles gut ausgehen?

In diesen Tagen der Unruhe plagen viele von uns Gedanken der Ungewissheit und der Unsicherheit. Da nehme ich eine Biographie zum Reformator Ulrich Zwingli in die Hand und lese, dass Zürich im August 1519 von einer Pestwelle heimgesucht wurde. Auch Zwingli wurde krank und wäre beinahe gestorben. In dieser Zeit des Leidens und der Ungewissheit hielt er fest an der biblischen Verheissung, die Jesus uns zuspricht: «Kommt zu mir all ihr Geplagten und Beladenen. Ich will euch erquicken ... und ihr werdet Ruhe finden für eure Seele.» (Mt 11,28-29)

Zwingli hat in einer ausserordentlichen Situation erfahren, dass seine Seele beim Heiland zur Ruhe gekommen ist. Dort hat er Frieden gefunden. Gilt diese Verheissung auch für uns heute? Könnte uns sein Leben ein Vorbild sein? Brauchen nicht auch wir in diesen Tagen Ruhe und Orientierung für unsere Seele?

Roger Poltéra, Pfarrer

KOMMT ZU MIR ALL IHR GEPLAGTEN UND BELADENEN. ICH WILL EUCH ERQUICKEN... UND IHR WERDET RUHE FINDEN FÜR EURE SEELE.



Bild: James Chan, Pixabay

Fragen über Fragen

Wie entsteht eine Pandemie? Wieso verbreitet sich das Virus in einigen Ländern dermassen stark und andere sind viel weniger betroffen? An was für Faktoren könnte es hängen?

Im Leben sind wir jeden Tag von vielen Bakterien umgeben, die uns oft gar nicht so bewusst sind. Viren und Pandemien entstehen und vergehen. In der Vergangenheit die spanische Grippe, die Tuberkulose, nun COVID-19.

Mir macht das Coronavirus wieder einmal bewusst, dass wir trotz medizinischem Fortschritt Viren und Pandemien nicht verhindern können. Der Mensch mit seinem Bedürfnis nach Gemeinschaft und Nähe wird auf eine harte Probe gestellt. Dieses Virus ist eine gigantische gesundheitliche, wirtschaftliche und mentale Herausforderung rund um den Erdball.

Doch gleichzeitig dürfen wir in den Ländern eine überwältigende Solidarität in verschiedensten Bereichen spüren. Wir sind Teil eines gemeinsamen Ganzen und können darauf vertrauen, dass wir in allen Anstrengungen zur Überwindung der Pandemie von der göttlichen Kraft und mit der Unterstützung unzähliger Menschen getragen werden und Beistand erfahren. Das macht Mut, schafft Hoffnung und gibt sogar Schwung für kreative neue Wege und Lösungen.

Oliver Kopeinig, Organist